

HEUTE MIT
CINEMA-SEITE



LIECHTENSTEINER Vaterland

MIT AMTLICHEN PUBLIKATIONEN - TAGBLATTVERBUND - TEL. +423 236 16 16 - www.vaterland.li

Vermeidbare 0:2-Heimniederlage

Der FC Vaduz hat es gestern verpasst, sich weiter von der Abstiegszone zu lösen. Die Mannschaft von Trainer Contini unterlag dem FC Sion mit 0:2-Toren. ▶ **SPORT 19**

Winter-WM in der Kritik

Fussball: Die Aussicht auf eine Winter-WM 2022 in Qatar ruft weltweite Kritik hervor. ▶ **SPORT 21**

Kennen Sie Ihre Kunden
und Geschäftspartner?

Wirtschaftswissen kompakt

FIRMENSÜCHE.LI

LIECHTENSTEIN

INLAND
Einsatzmöglichkeiten
von Big Data ▶ **9**

INLAND
Clemens Laternser im
Porträt ▶ **7**

KULTUR
Eindrücke vom Alexandria
Kunstsymposium ▶ **13**

INLAND



Bis August soll im
Gynasium ein
Provisorium entstehen. ▶ **3**

Sapperlot

Es ist schon sensationell, was sich die Herren des Fussballkorruptionsverbands einfallen lassen haben: eine WM im Winter. Kein Wunder, dass Hohn und Spott über die ständig vor sich hin skandalisierende Wundertruppe um Blatters Sepp ausgeschüttet wird. So verkündete ein deutsches Satiremagazin, dass der Papst Weihnachten in den Sommer verlegt hätte, um eine Terminkollision mit den weltmeisterlichen Kickern zu vermeiden. Konsequenterweise könnten die Olympischen Winterspiele gleich mitwandern – ist eh viel angenehmer, einen gepflegten Slalom bei 25 Grad im Schatten anzuschauen als in der Saukälte, die bisweilen im Winter herrscht.

Wie überhaupt alle Jahreszeiten mal kräftig durchgemischt gehören. Warum nicht den goldenen Oktober auf Februar datieren? Der könnte ja auch in Katar stattfinden, weil ja alles in Katar stattfindet – ausser natürlich Demokratie und ähnlich unnütze Sachen. Die sucht man im Sportemirat vergebens. Dafür findet man aber Blatter und Co., die ganz berauscht von dem Golfstaat sind. Wenn das mal keine Kater in Katar gibt.

Christian A. Koutecky

Wirtschaftswissen
für Liechtenstein.



Klar mehr Wissen

KUNDMACHUNGEN.LI

VU lehnt Streichung der 13. AHV-Rente klar ab

GÜNTHER FRITZ

VADUZ. Eine interne Arbeitsgruppe der Vaterländischen Union beschäftigt sich derzeit mit dem Vernehmlassungsbericht zur AHV-Revision. Die Vorschläge des Ministeriums für Gesellschaft zur langfristigen finanziellen Sicherung der AHV befinden sich noch bis zum 31. März in Vernehmlassung. Die von Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini erarbeitete AHV-Reform sieht neben der Erhöhung des Ren-

tenalters von 64 auf 65 Jahre, der Anhebung des Beitragssatzes von 7,8 auf 8,1 Prozent und weiteren Massnahmen auch eine Streichung des Weihnachtsgeldes vor.

Sanftes Auslaufen geplant

Zur Abschaffung des Weihnachtsgeldes hat sich die Regierung für ein langsames Auslaufen entschieden. Das bedeutet konkret, dass das Weihnachtsgeld auf die 12 Monatsrenten aufgeteilt werden soll. Die jähr-

liche Rentensumme bleibt somit gleich. Auf Rentenerhöhungen als Folge der Teuerung soll jedoch verzichtet werden, bis die aufgelaufene Teuerung einem Dreizehntel der Jahresrente entspricht. Damit soll das Weihnachtsgeld über die entsprechende Dauer durch die Teuerungsanpassungen abgelöst werden. Wie VU-Parteipräsident Jakob Büchel in seinem heute veröffentlichten «Standpunkt» schreibt, ist die VU-interne Arbeitsgruppe zwar noch mitten in

ihrer Arbeit, aber in einem Punkt seien sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe schon jetzt völlig einig: «Eine Streichung der 13. AHV-Rente kommt für sie nicht in Frage.» Sollte sich diese Haltung auch in den anschliessend zuständigen Parteigremien durchsetzen, sei schon jetzt klar, dass die Streichung der 13. AHV-Rente bei der VU keine Unterstützung finden werde, ebenso wenig deren Umlegung auf die übrigen zwölf Monatsrenten, betont Jakob Büchel. ▶ **INLAND 5**

Neu Hilfe für Menschen mit Sehbehinderung



Bild: Daniel Schwendener

Wahrscheinlich haben sich viele gefragt, was die weissen, leicht erhöhten Bodenmarkierungen beim Bushof in Schaan sollen. Gestern haben die beteiligten Institutionen

darüber informiert: Sie sollen als Orientierungshilfen zur Sicherheit und Selbstständigkeit blinder und sehbehinderter Menschen dienen. ▶ **INLAND 3**

Neue Ausgabe von «Charlie Hebdo»

PARIS. Sieben Wochen nach den islamistischen Anschlägen von Paris ist gestern die neueste Ausgabe der französischen Satirezeitung «Charlie Hebdo» in den Handel gekommen. Die Ausgabe, mit der das Satireblatt eine Rückkehr zur Normalität einleiten will, erschien mit einer Auflage von 2,5 Millionen Exemplaren.

Vor den Anschlägen hatte «Charlie Hebdo» eine Auflage von rund 60 000 Exemplaren. Auch in der Schweiz ist die neue Ausgabe erhältlich: Über 20 000 Hefte wurden ausgeliefert, während vor den Anschlägen nur

rund 300 Exemplare verkauft wurden. In der Romandie lag die aktuelle Ausgabe seit gestern Morgen in den Kiosken auf. Bisher hatte sich die Auslieferung an die Geschäfte um ein oder zwei Tage gegenüber dem Verkaufsstart in Frankreich verzögert, wie die Westschweizer Kioskkette Naville Presse mitteilte. Die neue Ausgabe der Satirezeitung fand einen reissenden Absatz: Bis Mittag waren zwischen 15 und 20 Prozent der feilgebotenen Exemplare verkauft, wie eine Naville-Presse-Umfrage bei rund einem Dutzend Verkaufsstellen ergab. (sda)

Massnahmen gegen Masern

KOPENHAGEN. Mehr als 22 000 Menschen in sieben Ländern haben sich seit Januar 2014 in Europa mit Masern angesteckt. Die Weltgesundheitsorganisation WHO rief angesichts dieser Entwicklung die europäischen Staaten zu grösseren Impfkampagnen auf. Die Neuinfektionen bedrohten das Ziel, die Krankheit auf dem Kontinent bis Ende dieses Jahres auszurotten, warnte das Europa-Büro der WHO in Kopenhagen gestern. Europa und Zentralasien hätten es in den vergangenen zwei Jahrzehnten geschafft, die Zahl der Krankheitsfälle um 96 Prozent zu reduzieren. (sda)

PROZESS

Schacht-Mörder vor Gericht

Die Tat ereignete sich in der Nacht auf den 3. Dezember 2011 in Untereggen. Ein damals 49-jähriger Familienvater tötete mutmasslich seine Ehefrau im Schlaf. Die Leiche warf er in einen Schacht hinter dem gemeinsamen Haus, dann schüttete er diesen zu. Drei Wochen später wurde die Leiche gefunden, kurz darauf gab der verdächtige Ehemann die Tat

zu. Seitdem sitzt er im Gefängnis – im vorzeitigen Strafvollzug. Nun setzt das Kreisgericht Rorschach den Verhandlungstermin für den Fall fest: Am Dienstag, 31. März, steht der Angeklagte in den Räumen des Kantonsgerichts St. Gallen vor Gericht. Die Staatsanwaltschaft verlangt eine Freiheitsstrafe von 17 Jahren wegen Mordes. (TB)



Ein Holzprovisorium im Garten

Im Gymnasium soll bis zum 17. August, rechtzeitig zum neuen Schuljahr, ein Schulraumprovisorium entstehen. In den Räumlichkeiten sollen Gestaltungs- und Musikunterricht gehalten werden. Dies als Antwort für die von Schimmel befallenen Räumlichkeiten im sogenannten G-Trakt.

MAGDALENA HILBE

VADUZ. Schon seit vielen Jahren ist der G-Trakt des Liechtensteinischen Gymnasiums in Vaduz ein Gesprächsthema. Provisorische Unterrichts-, Musik- und Kunstzimmer, Schimmelbefall und schlechte Luftqualität: Viel Gutes gibt es über den ursprünglichen Internatstrakt, dessen kleine Zimmer durch das Herausreißen von Wänden vergrössert und zu Schulzimmern umfunktioniert wurden, nicht zu sagen. Die Lehrer und das Rektorat des Gymnasiums bemängeln diesen Zustand, der schon seit mehreren Jahren besteht.

Ein Konzept für einen Ersatzbau im Jahr 2011 gab Grund zur Hoffnung. Die Hoffnung wurde aber zerschlagen. Die Regierung stellte den Ersatzbau im Februar 2014 zurück. Und nur acht Monate später, im Oktober 2014, gab die Regierung bekannt, dass sie «bis auf Weiteres auf einen Ersatzneubau beim Trakt G des Gymnasiums» verzichte. Dies wurde auch im Regierungsprogramm 2013–2017 festgehalten, betonte Regierungsrätin Marlies Amann-Marxer im vergangenen Oktober.

Sanierungsmassnahmen erledigt

Trotzdem ist der schlechte Zustand des G-Trakts nicht an der Regierung vorbeigegangen. Aus diesem Grund hat sie beschlossen, die «dringend notwendigen baulichen Sanierungsmassnahmen im Erd- und in den Obergeschossen» in Angriff zu nehmen. «Diese Massnahmen wurden noch im vergangenen Jahr erledigt», bestätigt Eugen Nägele, Rektor des Liechtensteinischen Gymnasiums, auf Anfrage. Es wurden beispielsweise Fensterdichtungen und einige Leitungen erneuert sowie Beschädigungen



Bild: Daniel Ospelt

Die Schulleitung wünscht sich das Provisorium im Garten, direkt neben dem H-Trakt.

in den Wänden ausgebessert und übermalt.

Bis August fertigstellen

Im Gegensatz zum Erd- und Obergeschoss des G-Traktes steht das Kellergeschoss aber immer noch leer. Der Grund: Es lohnt sich nicht, in die vom Schimmel befallenen Räume viel Geld zu stecken. Deshalb wird für diese fehlenden Räumlichkeiten – die die Bereiche Gestalten und Musik betreffen – ein Provisorium ausserhalb des Schulgebäudes erstellt. «Dieses Schulraumprovisorium sollte bis zum Schulbeginn 2015/2016, dem 17. August, fertiggestellt sein», sagt Eugen Nägele. Dann könne das neue Schuljahr geplant werden, ohne während des Jahres weiter

Umplanungen machen zu müssen.

Wunschstandort: Der Garten

Das Rektorat wünscht sich das Provisorium im Bereich des Gartens, vor dem H-Trakt. «Dies würde vor allem aufgrund der Erschliessung und der Nähe zum H-Trakt, in dem sich auch Klassenzimmer der Oberstufe befinden, Sinn machen», sagt Eugen Nägele. Mit dem Vorschlag dieses Standortes sei das Rektorat auf Verständnis gestossen. Definitiv festgelegt ist der Standort jedoch noch nicht, da die Frage des Denkmalschutzes derzeit noch offen steht. Denn nicht nur das Gebäude, sondern auch dessen Umgebung steht unter Denkmalschutz. «Diese Frage wird derzeit

vom Amt für Bau und Infrastruktur (ABI) und der Denkmalschutzkommission abgeklärt», sagt Eugen Nägele.

Zeit ist knapp berechnet

Mit dem Bau des Provisoriums sollte laut Eugen Nägele so rasch als möglich begonnen werden, damit es rechtzeitig zum neuen Schuljahr steht. «Die Zeit ist knapp berechnet», sagt Eugen Nägele. Derzeit klären die betroffenen Stellen alles Nötige für einen Baubeginn ab und auch die Fachschaften konnten bereits ihre Anliegen und Wünsche einbringen, wie und was im Provisorium benötigt wird, um einen fachgerechten und zeitgemässen Unterricht zu halten. «Nun wird mit den vorhandenen finanziel-

len Mitteln das Beste aus dem Provisorium herausgeholt», sagt Eugen Nägele.

Dass der Bau noch während der Schulzeit entsteht, ist für Eugen Nägele kein Problem. «Der Bau findet ausserhalb des Schulgebäudes statt und sollte den Unterricht der Schüler nicht beeinträchtigen», sagt Eugen Nägele. Es werde bestimmt etwas mehr Lärm auf dem Schulhof geben, doch schliesslich werde nur ein Provisorium erstellt.

Holzkonstruktion geplant

Im Provisorium werden vier Räume entstehen: Drei davon werden für das technische Gestalten und die Kunsterziehung genutzt werden. Im vierten Raum findet Musikunterricht statt. Der

Wunsch des Rektorats, das Schulfach Musik nicht mehr in der Kapelle des Gymnasiums unterrichten zu müssen, wird endlich wahr. Wie das Provisorium aussehen soll, wird der zuständige Architekt bestimmen. Eines kann Eugen Nägele schon sagen: «Es ist eine Holzkonstruktion geplant.» Zudem soll genug Licht einfallen, gerade beim Werkunterricht an den Maschinen werde das benötigt.

Thematik behandeln

Das Provisorium ist ein Trostpflaster für das Gymnasium. Eine definitive Lösung ist es jedoch nicht. Es sollte nur vorübergehend im Garten des Gymnasiums stehen, bis die Regierung und der Landtag über die finanziellen Mittel und die Schulraumplanungsfragen im ganzen Land entschieden haben. Im Moment wird auf grössere Investitionen im G-Trakt verzichtet. Aber dass das Provisorium zehn Jahre dort stehen soll, hofft Eugen Nägele nicht: «Ich hoffe, dass die Schulraumplanungsfragen in den kommenden Jahren angegangen und entschieden werden.» Er betont noch einmal, dass aus dem Provisorium keine Dauereinrichtung, sprich «kein Provisorium», werden soll.

Generell kommt das Gymnasium in die Jahre – 1972 wurde das heutige Gebäude bezogen. Und die Erneuerung des G-Trakts ist nicht die einzige bauliche Massnahme, die in Zukunft anstehen wird. Denn auch Themen wie die Erdbebensicherheit oder behindertengerechte Zugänge werden die Regierung in den kommenden Jahren beschäftigen. Sowohl Erdbebensicherheit als auch Behindertenfreundlichkeit seien im Gymnasium derzeit nicht vollkommener gewährleistet.

Sechs Linien erleichtern den Alltag

Sie fallen in's Auge, die weissen, leicht erhöhten Bodenmarkierungen, welche seit Januar auf dem Bushof in Schaan zu sehen sind. Diese systematisch angelegten Linien helfen Menschen mit Wahrnehmungsproblemen, den Weg zu den Türen der Busse einfacher zu finden.

MAGDALENA HILBE

SCHAAN. Gernar Islitzer fährt täglich mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit. Immer wieder trifft er auf dem Weg auf Hindernisse. «Wenn ich aus dem Bus aussteige, begrüsst mich häufig als Erstes ein Abfalleimer», sagt Gernar Islitzer. Eine unschöne Begegnung. Doch weshalb ist ein Abfalleimer im Weg? Diese Frage stellt sich allen, die über ein volles Sehvermögen verfügen. Dies ist bei Gernar Islitzer nicht der Fall. Er ist sehbehindert, verfügt aber über einen Sehrest – ist also nicht vollkommen erblindet.

Am Bushof in Schaan installiert

Seit Januar begegnet Gernar Islitzer – zumindest auf dem Bushof in Schaan – keinem Abfalleimer mehr. Der Grund: Die weissen, leicht erhöhten Bodenmarkierungen beim Bushof zeigen ihm den Weg. Diese systematisch angelegten Linien, die zudem einen Farbkontrast zur restlichen Fussbodenoberfläche darstellen, können mit den Füssen oder dem Blindenstock erfüllt werden. «Die Linien führen jeweils zu den Türen der Busse und helfen nicht nur sehbehinderten, sondern auch demenzerkrankten Menschen, sich selbstständiger und sicherer zu orientieren», sagt Sara Marxer-Pino

vom Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Damit dieses System auch wirklich eine Orientierungshilfe sein kann, haben die beteiligten Institutionen gestern Vormittag über den Sinn und Zweck informiert.

Kein Hindernis auf Linien

Für Betroffene wie Gernar Islitzer, aber auch Domenica Griesser, die nicht nur Betroffene ist, sondern auch bei der Obvita St. Gallen arbeitet, ist dieses Leitsystem eine grosse Hilfe. «Für Menschen mit einer Sehbehinderung ist es wichtig, dass sie wissen, dass es auf diesen Linien kein Hindernis haben sollte», sagt Domenica Griesser. Deshalb sei es auch wichtig, dass diese Linien von allen freigehalten werden. Das Leitsystem ist nicht nur für blinde oder sehbehinderte Menschen, sondern auch für ältere Menschen von Vorteil. Sie können sich somit besser orientieren und wissen, wo der Bus hält.

Wenn Domenica Griesser mit ihrem Blindenstock dem Leitsystem entlangläuft, bewegt sie den Blindenstock hin und her – in der Breite ihres Körpers. Sie spürt die Linien nicht nur, sondern hört auch ein Geräusch, welches durch das Bewegen des Stockes auf den Linien erzeugt wird. Kommt sie an das Ende



Bild: Daniel Schwendener

Gernar Islitzer und Domenica Griesser gehen das neue taktile Leitsystem am Bushof in Schaan ab.

einer Linie und somit an den Eingang eines Busses verdichten sich die Linien zu einem sogenannten Aufmerksamkeitsfeld.

Mit Betroffenen abklären

Bereits bei der Planung des Bushofes in Schaan wurde festgelegt, dass ein tastbares Bodenleitsystem zu realisieren ist. Dieses sollte jedoch nur dort eingesetzt werden, wo es als Ergänzung zu den baulichen Strukturen wirklich notwendig ist. «Ob und inwieweit dieses Bedürfnis besteht, wurde vom Liechtensteiner Behinderten-

Verband, dem Amt für Bau- und Infrastruktur (ABI) und vor allem auch gemeinsam mit den Betroffenen abgeklärt», sagt Daniel Bader vom ABI. Das ABI hat den politischen Auftrag, zu prüfen, dass das Gleichstellungsgesetz in Liechtenstein im System des öffentlichen Verkehrs barrierefrei ist. Darum kommt das System erst jetzt.

Beitrag zur Chancengleichheit

«Mit dem taktile Leitsystem bleibt die Chancengleichheit gewahrt», sagt Willi Faeh von der Obvita St. Gallen. Als Orientie-

rungs- und Mobilitätslehrer erlebe er jeden Tag, wie viele Barrieren es im Alltag für sehbehinderte Menschen gebe. Deshalb seien solche Hilfen wichtig, damit sich die Betroffenen selbstständig und sicher orientieren können. Auch Sabine Monauni, interimsistische Leiterin der Stabsstelle für Chancengleichheit und Mitarbeiterin des Ministeriums für Gesellschaft, freut sich über die neuen Leitsysteme in Schaan. «Dies ist ein grosser Beitrag zur Verwirklichung der Chancengleichheit.» Zudem können die Linien nicht nur sehbehinderten

Menschen, sondern auch allen anderen eine Hilfe sein.

1997 in Zürich erstellt

Diese taktile Leitsysteme sind auch in der Schweiz anzutreffen. 1997 wurde am Bahnhof in Zürich das erste Leitliniensystem erstellt. «Trotzdem gibt es noch eine grosse Entwicklungsarbeit», sagt Willi Faeh.

Bei der Erstellung des taktile Leitsystems in Zürich war – wie auch jetzt in Schaan – die Morf AG am Werk. «Unseren Durchbruch hatten wir im Jahr 2002 an der Swiss Expo», sagt Roland Mosimann, der Geschäftsführer der Morf AG. Heute hat die Firma eigene Teams, die nur für die Leitsysteme zuständig sind – im In- und Ausland.

Sicherheit und Selbstständigkeit

Nun bleibt zu hoffen, dass der Bushof in Schaan Schule macht und die barrierefreie Gestaltung öffentlicher Bauten vorangetrieben wird. «Sie ersetzen zwar nicht die direkte Hilfe, die wir einander im persönlichen Kontakt geben können, aber sie ver helfen den Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu mehr Sicherheit und Selbstständigkeit in ihrem Leben», sagt Sara Marxer-Pino. Etwas, das wir uns wohl alle wünschen.